

**Gemeinsam leben,**  
Zeitschrift für integrative Erziehung 04/  
September.2008

JUVENTA

16. Jg., H. 4, September 2008

# Gemeinsam leben

Zeitschrift für integrative Erziehung

4  
2008

**Thema: Kinder- und Jugendarbeit**

Vom Integrations- zum Inklusionsparadigma –  
eine andere Sicht auf Behinderung

Leitlinien für die Arbeit mit Kinder und  
Jugendlichen mit und ohne Behinderung  
der Landeshauptstadt München

Entstehungsgeschichte der Münchener  
Leitlinien für die Arbeit mit Kinder und  
Jugendlichen mit und ohne Behinderung

Allein erziehende Frauen mit behindertem Kind –  
Raus aus der Isolation

**Werkstattberichte**

**BAG Info**

**Bücher**

# Raus aus der Isolation

## Alleinerziehende Frauen mit behindertem Kind

Elke Amberg

Seit rund eineinhalb Jahren gibt es in München eine Anlaufstelle speziell für allein erziehende Frauen mit behindertem Kind: „alfa beta“ ging aus einer Selbsthilfegruppe hervor und ist ein bundesweit einzigartiges Pilotprojekt. Die Einrichtung hilft Müttern von Kindern mit Behinderung die komplexen Anforderungen ihres Alltages zu bewältigen, ihre soziale Isolation zu überwinden und dem Burnout vorzubeugen – mittels Vernetzung, Austausch und Beratung, gemeinsamen Unternehmungen, Wochenend-Seminaren und einem monatlichen Treff. Das Projekt wird von der „Aktion Mensch“ gefördert und wird wissenschaftlich begleitet.

„Ich habe eine Kinderkrippe nach der anderen abgeklappert. Überall hieß es: Das Kind können wir hier nicht nehmen“, berichtet Nicole Kerber<sup>1</sup>. „und das in einer Großstadt wie München!“ Eine lange Odyssee von Einrichtung zu Einrichtung liegt hinter ihr; tatkräftig unterstützt von Mitarbeiterinnen der Lebenshilfe. Schlussendlich fand die alleinerziehende und damals noch erwerbstätige Mutter für ihre behinderte Tochter einen Platz bei einer „mutigen“ privaten Tagesmutter. „Wenn ihre Tochter kein Anfallsleiden hat, dann nehmen wir sie“, sagte diese. Generell trifft der Mangel an Einrichtungen zur Kinderbetreuung Alleinerziehende besonders hart. Für Alleinerziehende mit behindertem Kind ist in vielen Regionen überhaupt kein Angebot an wohnortnahen integrativen Krippen, Kindergarten- oder Hortplätzen vorhanden. Bundesweit besuchen nur 1.610 von rund 75.000 Kindern mit Behinderung im Alter bis zu 3 Jahren eine inte-

grative Kinderkrippe! Etwas besser sieht es bei den Kindergartenplätzen aus. Wenn man von 4 bis 5 % Kindern mit Behinderung pro Geburtsjahrgang ausgeht, so sind aktuell gerade mal 1,6 % der Kindergartenplätze für behinderte Kinder ausgelegt, so der Zahlenspiegel 2007 des Deutschen Jugendinstituts. D.h. trotz Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz, findet nur jedes dritte Kind mit Behinderung einen Platz. „Die wenigen integrativen Plätze, die es gibt, sind oft nur für Kinder mit ‚leichteren‘ Behinderungen geeignet“, erläutert die alfa-beta-Leiterin Petra Nold „und es mangelt am entsprechenden Personalschlüssel, an Fachwissen, Hilfsmitteln oder der notwendigen Barrierefreiheit um den Bedürfnissen von Kindern mit unterschiedlichen Behinderungen gerecht zu werden.“ – Aber das ist nur eines von vielen Problemen von Müttern mit behindertem Kind ...

### Randgruppe in der Randgruppe

Überlastung ist ihr täglich Brot, permanenter Schlafmangel, Erschöpfung bis hin zum Burnout. Schon Elternpaare sind häufig überfordert, wenn es darum geht, den Alltag mit ihrem behinderten Kind zu meistern. „Bei Alleinerziehenden lastet alle Verantwortung für die Erziehung des Kindes auf den Schultern einer einzigen Person“, erklärt Petra Nold. Die Sozialpädagogin hat selbst ihre Diplomarbeit zum Thema Alleinerziehen mit behindertem Kind verfasst. Sie ist zurzeit bundesweit die „einzige Hauptamtliche“, die sich speziell und ausschließlich für diese Zielgruppe

Gemeinsam leben 4/2008 (16. Jg.)

207

einsetzt. „Viele der Frauen betreuen noch weitere Geschwisterkinder, der ganz normale Haushalt muss bewältigt werden, und dies unter finanziell meist sehr schwierigen Bedingungen.“ Ein Großteil der Alleinerziehenden-Familien ist auf Sozialhilfe, Hartz IV und/oder Unterhaltszahlungen angewiesen – wobei viele Väter keinen oder zu wenig Unterhalt zahlen. Seit kurzem macht den Frauen zusätzlich das neue Unterhaltsrecht zu schaffen. Der Gesetzgeber hat seit Anfang 2008 u.a. den Betreuungsunterhalt eingeschränkt: Demnach wird von der kinderbetreuenden Person erwartet ab dem dritten Lebensjahr des Kindes arbeiten zu gehen. Die ersten Abänderungsklagen liegen bei einigen Frauen schon auf dem Tisch. Nun müssen sie mühselig mit aktuellen Gutachten vor Gericht beweisen, dass sie einen erhöhten Betreuungsaufwand haben und deswegen nicht Vollzeit (!) arbeiten können. Fakt ist, nur wenige Mütter schaffen es, Teilzeit zu arbeiten, obwohl sie es gerne würden. Selbst diejenigen die eine Stelle haben, benötigen oftmals zusätzliche finanzielle Hilfen. Durch die permanente Überlastung bleibt den Frauen nur sehr wenig Zeit, soziale Kontakte zu pflegen. Freizeitaktivitäten wie Kino, Essen gehen, Sport sind für die meisten Frauen ein seltener Luxus. So beginnt ein Teufelskreis in die soziale Isolation. Die Mütter fallen als Randgruppe in der Randgruppe aus allen Rastern: Unter „normalen“ Familien mit behindertem Kind fühlen sie sich oftmals als fünftes Rad am Wagen. Bei anderen Alleinerziehenden wiederum stoßen Frauen mit behindertem Kind selten auf genügend Verständnis für ihre besonderen Sorgen und Zwänge. Alleinerziehend mit behindertem Kind – diese Situation halten viele für nicht zu bewältigen.

### Ohnmächtige Kämpferin

Wie charakterisieren die alleinerziehenden Frauen ihre Situation? Die Behinderung ihres Kindes prägt ihren gesamten Alltag. Sie sind die alleinigen Expertinnen für die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten ihres Kindes, sie planen und gestalten ih-

re/seine Lebensperspektive, sie bemühen sich darum, die Integration aktiv zu fördern, sie vertreten ihre/seine Interessen gegenüber Ärzten, Krankenkassen, Einrichtungen und Behörden. Sie verbringen ihr Leben, den Großteil ihrer Freizeit mit einem Kind, das vielleicht noch als Erwachsener hilfsbedürftig wie ein Vierjähriger sein wird: Sie übersetzen die Gestik des Kindes, weil es nicht sprechen kann. Sie stehen morgens um fünf Uhr auf, weil sie für das Kind spezielle Kost anfertigen müssen. Sie füllen Formulare aus, lassen sich beraten, kämpfen mit der Krankenkasse um Stunden für eine physiotherapeutische Behandlung, die das Kind braucht, um beweglich zu bleiben. Sie schlafen nur die halbe Nacht, weil das Kind Anfälle hat und ersticken könnte ... Manchmal fühlen sie sich schuldig, dass sie ein behindertes Kind geboren haben, manchmal schämen sie sich, wenn das Kind in der Öffentlichkeit schreit oder „sabbert“. Manchmal sind sie wütend, dass ihr Kind behindert ist. Oft müssen sie sich rechtfertigen, dass sie ihr Kind überhaupt geboren haben, es lieben und nicht „weggeben“ wollen. Und meistens fühlen sie sich ohnmächtig, dass diese Gesellschaft so wenig Rücksicht nimmt und sie ausgrenzt.

Petra Nold kennt diese kräftezehrenden psychischen und körperlichen Belastungen auch von Elternpaaren: „Aber ein Elternpaar kann hier gemeinsam agieren und durch die Herausforderung ‚Kind mit Behinderung‘ auch zusammengeschweißt werden“, erläutert die Sozialpädagogin. „Alleinerziehenden jedoch fehlen der partnerschaftliche Rückhalt und der kommunikative Austausch mit einem erwachsenen Gegenüber, das mitdenkt, zupackt und ‚am gleichen Strang zieht‘.“ Alle Entscheidungen bspw. über medizinische Behandlungen und Therapien müssen alleine gefällt werden. Eine Aufteilung von Arbeiten, wie sie viele Elternpaare praktizieren, entfällt: Schnell mal Aufpassen auf das Geschwisterkind, Einkaufen gehen, körperlich anstrengende Aufgaben, wie Assistenz beim Transport, bei Toilettengängen, beim Waschen oder Windelwechseln von älteren

Kindern oder Erwachsenen, all dies muss ohne Unterstützung bewältigt werden. Insbesondere in Krisensituationen vermischen die Frauen den emotionalen Beistand und die Solidarität eines vertrauten Menschen. Besonders schlimm kann die Erfahrung sein, Situationen von gesellschaftlicher Ausgrenzung und Stigmatisierung aufgrund der Behinderung alleine ertragen zu müssen.

### Wenig Forschung

Über die Situation alleinerziehender Frauen mit behindertem Kind gibt es bislang kaum gesellschaftliches Wissen und Bewusstsein. Weder die Alleinerziehenden-Forschung noch die Sonderpädagogik hat sich dieses Themas angenommen. Erst in jüngster Zeit entstanden einzelne Diplomarbeiten mit kleineren Studien sowie Fachaufsätze (siehe Literaturverzeichnis) zu einzelnen Aspekten des Themas.

Wie hoch ist der Anteil allein erziehender Mütter mit behindertem Kind? Bislang liegen dazu keine verlässlichen Zahlen vor. Mittels einer groben Modellrechnung kommt man zu folgendem Ergebnis: Im Jahr 2006 gab es laut statistischem Bundesamt rund 12 Millionen Familien, also Ehepaare, Lebensgemeinschaften und Alleinerziehende, die mit Kindern leben. Ein gutes Fünftel der Haushalte wird von alleinerziehenden Eltern geführt, darunter 87 Prozent von alleinerziehenden Frauen. Die Zahl der Menschen mit Schwerstbehinderung im Alter von 18 Lebensjahren und jünger betrug in den letzten Jahren ca. 160.000. Verteilt man diese Zahl auf alle 12 Millionen Familien, ergibt sich eine Relation von 13 Familien mit einem Kind mit Behinderung pro 1.000 Familien. Wenn nun jede fünfte Familie ein Alleinerziehenden-Haushalt ist, so sind pro 1.000 Familien mehr als 2 Ein-Elternfamilien mit behindertem Kind zu finden. Deutschlandweit wären das mindestens 34.000<sup>2</sup>, der Großteil davon alleinerziehende Frauen. Diese Modellrechnung berücksichtigt nicht, dass aufgrund der Belastungssituation mit einem behinderten Kind viele Ehen zerbrechen und der Anteil Alleinerziehenden

der in dieser Gruppe dementsprechend größer sein dürfte. Auch Kinder mit Lernbehinderung oder Verhaltensauffälligkeit wurden hier nicht mitgezählt.

### Schlafmangel, Überlastung, Isolation

Die schwierige soziale Lage als Alleinerziehende, gekoppelt mit dem anstrengenden Alltag mit einem behinderten Kind, führt oftmals (über die Jahre) zu Folgeproblemen, die sich im Einzelfall dramatisch zuspitzen können. Beim Auswerten von Erfahrungsberichten der Frauen zeichnet sich insbesondere die Gefahr ab, die eigene Gesundheit auf Dauer zu vernachlässigen: Chronischer Schlafmangel, schlechte Ernährung, Bewegungsmangel, ein geschwächtes Immunsystem und dadurch bedingt größere Infektanfälligkeit, einseitige körperliche Belastungen, chronische Verspannungen, nicht Abschalten können, Rückenbeschwerden ... Eine Frau berichtet, dass sie aufgrund ihrer Bandscheibenprobleme monatelang krank geschrieben war. Sie musste in dieser Zeit gerichtlich um Unterhaltszahlungen kämpfen und befürchtete gleichzeitig aufgrund der Krankenschreibung ihre mit viel Energie verteidigte Teilzeitarbeitsstelle zu verlieren. Eine andere Frau führt ihre vor kurzem diagnostizierte Krebserkrankung auf ihr geschwächtes Immunsystem zurück. Die onkologische Kur nach dem Krankenhausaufenthalt empfand diese Mutter eines schwerstbehinderten Kindes als „richtig gute Zeit“ – das erste Mal seit vielen Jahren hatte sie Gelegenheit mal an sich zu denken und richtig auszuschlafen.

Ein weiteres Folgeproblem ist die soziale Isolation. Familien mit Kindern berichten generell über einen Wandel ihres Freundeskreises. Ähnlich ergeht es Familien mit behinderten Kindern, wobei sich der Freundeskreis mitunter stärker „ausdünt“, so dass diejenigen Freunde und Freundinnen erhalten bleiben, die mit der Behinderung des Kindes umgehen können. Ähnlich sieht es bei Familienmitgliedern, Oma und Opa, Onkel und Tante, Cousins und Cousinen des behinderten Kindes aus. Bedingt durch den nicht vorhandenen Le-

**Gemeinsam leben,**  
Magazin der Aktion Mensch,  
Zeitschrift für integrative Erziehung 04/  
September.2008

benspartner oder die Trennung fehlen bei Alleinerziehenden oftmals das soziale Netz der Schwiegerfamilie sowie ein „zweiter“ Freundeskreis, den der Partner einbringen würde. Aufgrund der Dauerüberlastung kann der eigene Freundeskreis nicht so gepflegt werden, wie Außenstehende es erwarten. „Man hat nur ein bestimmtes ‚Kontingent an Fehlzeiten‘ bei Einladungen und Festen, und dann erwartet auch die beste Freundin, dass man auf sie zugeht“, fasst Petra Nold die Berichte zusammen. Oftmals „bröckeln“ die alten Freundinnen und Freunde weg, aber es kommen keine neuen hinzu. Noch dazu gibt es im Alltag der Frauen wenige Gelegenheiten. – Gar einen neuen Partner kennen zu lernen, liegt bei den meisten alleinerziehenden Frauen außerhalb des Vorstellbaren.

### „Assistenz“ zur Selbsthilfe

Welche speziellen Beratungs- oder Hilfsangebote benötigt die Zielgruppe der alleinerziehenden Mütter mit behindertem Kind, welche sind vorhanden? Bundesweit bekannt sind zwei Selbsthilfeinitiativen: „AmBeKi“, „Alleinerziehende mit behinderten Kindern e.V.“, wurde 1989 in Hamburg von betroffenen Müttern gegründet und ist dem „Verband alleinerziehender Mütter und Väter“ angegliedert. „BaMBeKi“, die Initiative „Bayerische alleinerziehende Mütter behinderter Kinder“ hat ihren Ursprung in der Bildungs- und Erholungsstätte Langau e.V. in Oberbayern. Teilnehmerinnen eines Seminars für Alleinerziehende mit behindertem Kind initiierten die Selbsthilfegruppe im Jahr 2002. Beide Gründungen wurden durch Einrichtungen unterstützt, denn Selbstorganisation ist für diesen Personenkreis nur sehr beschränkt möglich. Die Frauen können den dazu notwendigen ehrenamtlichen Einsatz an Kraft, Zeit und Ressourcen nicht leisten. Allein schon ein Treffen als Teilnehmerin zu besuchen, erfordert bei vielen einen hohen Organisationsaufwand, erläutert Petra Nold. In diesem Sinn versteht sich das Kontaktnetz „alfa beta“ u.a. auch als professionell organisierte Selbsthilfe für eine Zielgruppe, die Assistenz zur

Selbstorganisation benötigt. „alfa beta“ nahm seine Arbeit im April 2007 auf und ist unter dem Dach der Münchner Alleinerziehenden-Einrichtung „alfa\_m“ angesiedelt. Das Kontaktnetz entstand im Umfeld von „BaMBeKi“ und knüpft in seiner konzeptionellen Ausrichtung an Erfahrungen aus Nordrhein-Westfalen an. Dort erstellte der „Verband alleinerziehender Mütter und Väter e.V.“ (VAMV) in den Jahren 1995/1996 erstmals eine Bestandsaufnahme zur Situation allein Erziehender mit behindertem Kind. Auf Basis dieser Studie installierte der VAMV das „peb“, „Patinenmodell für Ein-Elternfamilien mit behinderten Kindern“ (1999–2001). Dabei wurde der Begriff „Patin“ auf vier verschiedene Arten interpretiert: die Patin als Gruppenleiterin einer Selbsthilfegruppe, die Patin als Kinderbetreuerin, die Patin als inhaltliche Multiplikatorin der Anliegen der Alleinerziehenden, und die Patin im Sinne einer Einzelpatin, die spezifisch eine Mutter mit behindertem Kind unterstützt. Die Patinnen waren als ehrenamtlich arbeitende Personen gedacht. Das Angebot von „peb“ umfasste angeleitete Selbsthilfegruppen, psychosoziale Beratung, Fachinformationen, Tagungen, Vernetzung und Lobbyarbeit, Fortbildungen für die alleinerziehenden Frauen und das Erstellen von Broschüren mit Fachinformationen für die Zielgruppe. Eines der Ergebnisse des Projektes „peb“ lautete: Das Patinnenmodell, speziell die Einzelpatin, müsse neu definiert werden als „ehrenamtliches soziales Netz“. De facto erweiterten die Mütter „ihr privates soziales Netz mit diesen Menschen, die sich für ihre Lebenssituation mit dem behinderten Kind interessieren.“ Das Konzept des Kontaktnetzes „alfa beta“ baut auf diesen Erfahrungen auf.

### Kompetenz für Alleinerziehende

Auf welche Art und Weise unterstützt „alfa beta“ die Alleinerziehenden? Rund fünfzig Frauen sind seit April 2007 über das Projekt betreut und vernetzt. Von der (ehemaligen) Bankangestellten, Sekretärin und Krankenschwester bis zur Rechtsanwältin, Landwirtin und Künstlerin sind die unter-

## Gemeinsam leben,

Magazin der Aktion Mensch,  
Zeitschrift für integrative Erziehung 04/  
September.2008

schiedlichsten Frauen vertreten. Die Kinder haben die verschiedensten Behinderungen: Entwicklungsverzögerungen mit unklarer Diagnose, Spastiken, Epilepsien, geistige Behinderungen, chronische Krankheiten bis hin zu schwersten Mehrfachbehinderungen. Einmal monatlich, jeweils am zweiten Freitag des Monats, veranstaltet die Einrichtung ab 16 Uhr einen offenen Treff mit Kinderbetreuung – zum ins Gespräch kommen, in Ruhe Kaffee trinken, Infos austauschen und sich ein wenig entspannen. Begleitend werden Einzelberatungen, auch telefonisch und per E-Mail, zu psychosozialen Problemen, zu Rechtsfragen und zum Umgang mit Institutionen und Behörden angeboten. „Der große Vorteil ist, dass wir hier vor Ort auf die Fachkompetenz der seit über 20 Jahren bestehenden Alleinerziehenden-Initiative ‚allfa\_m‘ zurückgreifen können“, berichtet Petra Nold. Das auf drei Jahre angelegte Projekt „allfa beta“ wird u.a. durch eine Projektförderung der „Aktion Mensch“ finanziert und durch das Sozialwissenschaftliche Institut München wissenschaftlich begleitet. Die Begleitstudie soll den Bedarf an Unterstützung für alleinerziehende Frauen mit Kindern mit Behinderung aufzeigen helfen. Viele der oben benannten „Problembündel“ werden erst durch die Arbeit von „allfa beta“ sichtbar, denn die Anlaufstelle eröffnet den Frauen erstmals überhaupt eine Möglichkeit ihre Bedürfnisse an kompetenter Stelle zu artikulieren. Mittlerweile treffen sich auch die „BaMbeKis“ im Cafe des Münchner Alleinerziehenden-Treffs, etwa sechsmal im Jahr ganztägig. Dort werden sie von allfa-beta-Mitarbeiterinnen begleitet. Zweimal im Jahr finden mehrtägige Seminare für alleinerziehende Frauen mit behindertem Kind aus ganz Bayern statt. Auch zwischen den Treffen bricht der Kontakt nicht ab. Petra Nold berät per Telefon und verschickt einen Newsletter per Mail mit aktuellen Informationen, wie zum Beispiel dem neuen Unterhaltsrecht oder Möglichkeiten zur Kurzzeitpflege. Die meisten Mütter nutzen die elektronischen Medien sehr intensiv, denn das Internet bietet Ihnen die Möglichkeit zur Informationsrecherche,

zum Fachaustausch und zum Kontakte pflegen von zuhause aus. Daher moderiert die allfa-beta-Leiterin seit Februar 2008 jeden dritten Dienstag im Monat von 21 Uhr bis 22.30 Uhr einen Chat auf der Internetplattform „intakt“ ([www.intakt.info](http://www.intakt.info)).

### Loslassen dürfen

Und was bringt die Mütter dazu, die manchmal mühevoll Organisation und Anreise zu den Gruppentreffen und Wochenenden in Kauf zu nehmen? Petra Nold: „Viele Frauen, die zu uns kommen, tun seit langer Zeit endlich mal was für sich. Hier können sie sich öffnen, fühlen sich verstanden und tanken ihre Kräfte neu auf. Manche berichten, dass sie wieder zu sich kommen, einen ruhigen Pol in sich finden. Manche genießen einfach ein bisschen Nestwärme und fühlen sich nicht mehr so allein gelassen. Eine Frau erzählte, dass sie hinterher klarer sieht, eine Vorstellung hat, wie es überhaupt weitergehen kann. Manche Mütter merken auch, wie viel Trauer und Frust sie über die Jahre in sich hineingefressen haben. Dann geht es ums Loslassen und einfach mal Weinen dürfen. Andere wiederum profitieren von den Frauen, die schon länger dabei sind, sie dienen als Vorbild um Ideen zu bekommen, was Neues auszuprobieren.“

### Anmerkungen

- 1 Alle Namen von der Redaktion geändert.
- 2 Ambeki hat eine ähnliche Modellrechnung erstellt, in der jedoch berücksichtigt wird, dass in städtischen Gebieten wesentlich mehr Alleinerziehenden-Haushalte zu finden sind.

### Literatur

- Boss, Mareike: Ein-Elternfamilien mit beeinträchtigten Kindern. Eine Studie zur Lebenssituation der Ein-Elternfamilien und die Bedeutung des Hilfesystems. Saarbrücken 2008.
- Deutsches Jugendinstitut/ Universität Dortmund (Hrsg.). (2008) Zahlenspiegel 2007. Kindertagesbetreuung im Spiegel der Statistik. [www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Kategorien/Forschungsnetz/forschungsberichte,did=107256.html](http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Kategorien/Forschungsnetz/forschungsberichte,did=107256.html)
- Statistisches Bundesamt: Mikrozensus 2006, Wiesbaden 2007.
- VAMV NRW e.V. (Hrsg.): „Step by Step“. Patinnenmo-

dell für Einelternefamilien mit behinderten Kindern. Bestandsaufnahme, Ziele, Weg, Ergebnisse, Innovationen. Projektbericht 1999–2001. Verband alleinerziehender Mütter und Väter – Landesverband NRW e.V., Essen 2001.

Nold, Petra: Sozialpädagogische Arbeit bei Alleinerziehung von Kindern mit Behinderung. Evaluation von mehrtägigen Seminaren in einer Bildungs- und Erholungsstätte aufgrund eigener Praxiserfahrung. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Katholische Stiftungshochschule München 2006.

Rahab, Dorothee: Einelternefamilien mit einem behinderten Kind. Diplomarbeit. 2003. [www.muetter.besondere-kinder.de](http://www.muetter.besondere-kinder.de)

Rahab, Dorothee: Getrennte Wege. Alleinerziehende Mütter und Väter mit einem behinderten Kind. In: Das Band. Zeitschrift des Bundesverbandes für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V. (2007), H. 3, S. 4–8., Düsseldorf, [www.bvkm.de](http://www.bvkm.de).

Riedel, Birgit: Kinder mit Behinderungen. In: Zahlenspiegel 2007. Kindertagesbetreuung im Spiegel der Statistik, Deutsches Jugendinstitut e.V. München 2008.

### Adressen

allfa beta – Kontaktnetz für allein erziehende Frauen mit Kindern mit Behinderung, Sedanstraße 37, 81667 München, Tel.: 089 / 622 86 287, Fax: 089 / 45 80 25 13, E-Mail: [nold.allfabeta@siaf.de](mailto:nold.allfabeta@siaf.de), [www.allfa-m.de/allfa\\_beta.htm](http://www.allfa-m.de/allfa_beta.htm)

Ambeki e.V., Entenweg 19, 22549 Hamburg, Tel./Fax: 040/832 58 63, E-Mail: [info@ambeki.de](mailto:info@ambeki.de), [www.ambeki.de](http://www.ambeki.de)

BaMbeKi, c/o Cornelia Hagen-Bacak, Leiblstr. 9, 86911 Dießen am Ammersee, Tel.: 08807 / 94 68 13, E-Mail: [bambeki@aol.com](mailto:bambeki@aol.com), [www.bambeki.de](http://www.bambeki.de)

VAMV – Verband alleinerziehender Mütter und Väter, Landesverband NRW e.V., Juliusstr. 13, 45128 Essen, Tel.: 0201 / 82 774 70, Fax: 0201 / 82 774 99, E-Mail: [info@vamv-nrw.de](mailto:info@vamv-nrw.de), [www.vamv-nrw.de](http://www.vamv-nrw.de)

Elke Amberg, Fachjournalistin und allfa-beta-Pressereferentin, Oberstdorferstr. 16a, 81476 München Tel.: 089/89399471 Fax: 089/89399472 E-Mail: [ea@muenchen-mail.de](mailto:ea@muenchen-mail.de)